

Matthew Costello

Neil Richards

CHERRINGHAM

LANDLUFT KANN TÖDLICH SEIN

Das Rätsel von Brimley Manor



be
THRILLED

»Charlie Barrow.«

»Mr Barrow – der Nachtwächter, richtig?«, fragte Sarah.

Ein verhalteneres Nicken.

»Mr Jessop hat Ihnen hoffentlich gesagt, dass wir kommen«, fuhr sie fort.

»Hat er«, antwortete der Mann. »Deshalb bin ich ja jetzt am Nachmittag hergekommen, obwohl ich nur nachts arbeite, nicht? Ansonsten wäre ich gar nicht hier.«

Hartnäckig freundlich, der Mann, dachte Jack.

Als Nächstes drehte sich der Wachmann um und ging über den Rasen auf das Haus zu. Achselzuckend blickte Jack zu Sarah, dann folgten sie ihm.

Als sie den Haupteingang erreichten, hielt der Mann eine Karte vor ein Lesegerät, und das Schloss ging mit einem Klicken auf.

Jack bemerkte die Sicherheitskamera über der Tür, beinahe versteckt in dem dichten Efeu, der das Haus einhüllte wie eine Decke.

Könnte nützlich sein, dachte er. *Falls sie die Bänder aufbewahren.*

»Kameras. Also haben Sie ein recht gutes Sicherheitssystem?«, fragte er.

»Nee, das ist alles bloß Show«, antwortete Charlie und schob die Tür auf. »Ganz billig gemacht, wenn Sie mich fragen.«

Bereits auf der Schwelle konnte Jack den säuerlichen Aschengeruch wahrnehmen, der ihm von Ermittlungen in New York so vertraut war.

Bei diesem Brand hatte es indes keine Opfer gegeben.

Doch er erinnerte sich an andere Feuer, bei denen er Furchtbares gesehen hatte. Es waren mit die schlimmsten Tage in seinem Job gewesen.

Sie folgten Charlie in eine stickige dunkle Eingangshalle und warteten, bis er das Licht eingeschaltet hatte.

Zwei antike Wandlampen gingen flackernd an und erzeugten ein dämmeriges Leuchten. Jack schaute sich um: Der Raum hatte eine niedrige Decke und holzvertäfelte Wände, die restlos mit Gemälden, gerahmten Fotografien und Landkarten bedeckt waren.

Alles war von einem Film aus Asche und Staub bedeckt. Anscheinend war nach dem Brand und den Löscharbeiten noch nichts geputzt worden. Bücher, Teppiche, Bilder, Vorhänge und wasserfleckiges Mobiliar waren aufeinandergehäuft wie Müll – ein stinkendes, durchweichtes Chaos.

»Ich nehme mal an ... Sie wollen sehen, wo es passiert ist«, sagte Charlie, wobei er schon eine breite Treppe ansteuerte.

»Ja, das wäre nett«, antwortete Sarah.

»Und wir müssten auch mit Ihnen reden«, ergänzte Jack.

Charlie blieb unten an der Treppe stehen und drehte sich zu ihnen um.

Gar nicht froh.

»Davon hat Mr Jessop nichts gesagt«, erwiderte Charlie.

»Es dauert nicht lange«, versprach Sarah.

»Das will ich auch hoffen. Ich habe ja immer noch meine Schicht, nicht? Feuer hin oder her.«

»Wir beeilen uns. Dürfen wir Charlie zu Ihnen sagen?«, fragte Jack.

»Wenn es sein muss«, antwortete Charlie und begann die Treppe hinaufzusteigen.

Auf halbem Weg nach oben blieb er stehen und drehte sich abermals zu ihnen um.

»Jetzt kommen Sie schon, wenn Sie raufwollen. Ich habe nicht den ganzen Tag Zeit, wie Sie ja wohl wissen.«

Jack warf Sarah ein kleines Grinsen zu, und gemeinsam stiegen sie die Treppe von Brimley Manor hinauf.

»Hier hat es angefangen. Genau hier.«

Charlie Barrow stand in der Mitte des Musikzimmers, wo es wegen der Brand- und Löschwasserschäden stank.

Sarah betrat den Raum, dicht gefolgt von Jack. Sie konnte sehen, dass sich die Vertäfelung stellenweise vollständig schwarz verfärbt hatte, und in eine Wand weiter hinten war ein Loch geschlagen, möglicherweise von einer Feuerwehrraxt. Das unversehrt gebliebene Holz bildete einen auffälligen Kontrast zu den verbrannten Oberflächen.

Und die Luft?

Sie war kaum auszuhalten. Sarah musste sich zwingen, flach zu atmen, damit sie nicht würgte.

Abgesehen von dem offensichtlichen Schaden war der Raum ... leer.

»Und die ganzen Instrumente?«, fragte sie.

Charlie nickte und wandte sich zu ihr.

Inzwischen schien Jack den Raum abzuwandern, bückte sich hier und da oder hockte sich hin, um mit den Fingern über das Holz zu streichen.

»Na ja, ich war nicht hier, als die gekommen sind. Die Typen von der Versicherung, meine ich. Clifford – er ist der Gärtner, macht aber tagsüber auch hier Dienst, wenn geöffnet ist – hat nur gesagt, dass sie da waren. Die Instrumente sind alle hinüber, einige waren gar zu schwarzen Holzstücken verbrannt. Man hat gar nicht mehr erkannt, dass das überhaupt Instrumente waren.«

Jack richtete sich aus der Hocke auf und wischte sich die Finger an seiner Jeans ab.

»Haben die alles mitgenommen?«

Der Nachtwächter nickte. »Ich schätze, die suchen die Dinge nach Spuren ab, um herauszufinden, wie der verdammte Brand angefangen hat.«

»Und gehört haben Sie noch nichts?«, fragte Sarah.

»Nicht, dass *ich* wüsste, aber ...« Charlie lachte. »Warum sollten die mir was erzählen?«

Sie sah zu Jack und blickte sich in dem ausgebrannten Zimmer um.

Im Nebenzimmer – angefüllt mit einem Durcheinander bizarrer japanischer Rüstungen – waren an einigen Stellen ebenfalls Brandschäden zu erkennen. Aber das meiste schien in Ordnung zu sein, sah man davon ab, dass die Sachen von der Sprinkleranlage durchnässt worden waren.

Die umgefallenen Rüstungen wirkten allerdings wie eine wirre Armee wütender, übereinandergepurzelter Krieger.

Unheimlich.

Doch bei Weitem nicht so unheimlich wie das Puppenzimmer. Da würde Sarah am liebsten nicht wieder hindurchmüssen.

Mal im Ernst, dachte sie, wer reist denn durch die Weltgeschichte und sammelt schräge Puppen, die er dann bei sich zu Hause aufbaut wie Zuschauer auf einer Tribüne in Wembley?

Jack kam zu ihr. Bisher war er still gewesen und hatte Sarah die Fragen an den Nachtwächter stellen lassen: Wo er erstmals den Rauch gerochen hatte, was genau er daraufhin getan hatte ...

Überhaupt nichts Verdächtiges.

»Also, in der Nacht waren Sie allein hier im Haus?«, fragte Jack nun.

»Stimmt. Alle, die tagsüber hier arbeiten, packen um fünf, spätestens sechs zusammen.«

»Und Sie sind auf demselben Weg die Treppe heraufgekommen wie wir eben?«

Sarah sah, dass Charlie nickte, zugleich jedoch die Augen ein wenig zusammenkniff, als fühlte er sich angeklagt.

»Und Sie haben Flammen gesehen, richtig?«, hakte Jack nach.

»Zuerst Rauch. Gerochen habe ich den auch. Aber dann, ja – das Feuer. Hat mir eine Heidenangst gemacht.«

»Erinnern Sie sich, wo genau?«

»Gott, das habe ich den Versicherungsleuten doch schon gesagt. Wieso wollen Sie das wissen?«

Nun trat Jack vor und legte Charlie sanft eine Hand auf die Schulter. »Es ist sehr nett, dass Sie uns helfen, Charlie. Wir versuchen nur, ähm, uns ein klares Bild von allem zu machen.«

»Hm, na gut«, sagte Charlie und ging in die Ecke, wo die Vertäfelung eingeschlagen worden war. »Das Feuer war hier in der Ecke. Da hat es angefangen. Ich bin dann natürlich so schnell raus, wie ich nur konnte.«

Jack nickte und folgte ihm.

Dann bückte er sich und zog an einigen Stellen des zersplitterten Holzes.

Sarah sah, dass hinter der geschwärzten Täfelung alte Kabelbündel hervorkamen, deren Plastikummantelung komplett weggebrannt war, sodass man nur noch blankes Kupfer sehen konnte.

»Glauben Sie, dass die Verkabelung den Brand ausgelöst haben könnte, Charlie?«, fragte Sarah.

»Ich? Woher soll ich das wissen? Ich bin doch kein blöder Elektriker.«

»Ich dachte nur, Sie hätten vielleicht eine Vermutung.«

Charlie zuckte mit den Schultern. »Die Stromleitungen hier taugen längst nichts mehr. Dauernd gibt es Kurzschlüsse; immer wieder brennen Sicherungen durch.«

»Demnach gab es früher schon Zwischenfälle?«, hakte Jack nach.

»Weiß ich nicht. Kann sein. Ich glaube nicht, dass sich irgendwer so was notiert. Aber Sie sehen ja selbst. Die Kabel sind total verrottet. Das ist uralter Mist!«

»Ein gefährlicher Arbeitsplatz, was?«, fragte Jack.

»Das können Sie laut sagen.«

Sarah beobachtete, wie Jack aus der Ecke hervorkam, als wäre er mit seinen Überlegungen hier fertig. Dann blieb er stehen und wandte sich erneut an Charlie. »Gibt es noch einen anderen Zugang zu diesem Zimmer?«

»Hä? Wonach sieht es denn hier aus? Sie haben doch Augen im Kopf. Da ist die Tür, und das war's.«

»War nur eine Frage, Charlie. Bei der verbrannten Vertäfelung lässt sich schwer sagen, ob es noch eine Tür zu einem anderen Zimmer gibt.«

»Nee. Hier gibt's nur einen Weg rein, und den sind wir gekommen.«

»Okay, also falls ... rein theoretisch ... falls jemand das Feuer gelegt hätte – hätten Sie dann denjenigen gesehen?«

»Und gehört«, antwortete Charlie. »In diesem Kasten muss man bloß tief Luft holen, und die Dielen knarren.«

Während Sarah stumm zuschaute, wanderte Jack aufs Neue langsam durch den Raum, registrierte immer noch jedes Detail. Und Charlie beobachtete ihn.

»Bei Ihrer Schicht – sind Sie da die ganze Nacht im Haus?«

»Ha, von wegen! Ich mache meine drei Runden, und dann nix wie zurück zum Stützpunkt.«

»Stützpunkt?«

»Seitlich vom Haus. Da habe ich meine Ausrüstung, den Wasserkocher und so.«

»Dürfen wir den sehen?«

»Was zum ...? Ach, meinetwegen. Wenn es sein muss.«

»Charlie, gab es hier schon mal Sicherheitsprobleme?«, erkundigte sich Sarah.

»Einbrüche? Diebstähle?«

»Ich habe nichts mitbekommen. Ein paarmal waren Jugendliche aus dem Dorf hier, um herumzublödeln. Haben versucht, Fenster einzuschlagen. Aber nichts Ernstes. Der Dorfpolizist ist ja immer schnell genug hier draußen, wenn ich ihn rufe.«

»In jüngster Zeit gab es keine Vorfälle?«, fragte Jack.

Sarah sah Charlie stocken. Schließlich antwortete er: »Nein.«

»Keine Personalwechsel? Niemand, der im Zorn gegangen ist?«

»Nee. Na ja, wir haben diesen neuen Burschen, der seit ein paar Monaten mit Clifford arbeitet.«

»Clifford ist der Gärtner, stimmt's?«

»Habe ich doch schon gesagt.«

»Und der Bursche?«

»Ben Davis heißt der. Ist aus London. Und ist ein Schwarzer.«

Sarah und Jack wechselten einen Blick, und sie nahm an, dass sie beide dasselbe dachten: Der Nachtwächter war einer der Menschen, für die die Hautfarbe eines Menschen ein Gesprächsthema war.

»Sonst gab es vor Kurzem keine Veränderungen?«, fragte sie.

»Nein, alles wie gehabt«, antwortete Charlie achselzuckend. »Wir versuchen, den Laden hier irgendwie aufrechtzuerhalten, mehr nicht. Während der Trust einen feuchten Kehricht tut.«

»Was ist auf der anderen Seite des Hauses – in den Zimmern am anderen Ende des Flurs? Noch mehr von dem hier?«, erkundigte sich Jack.

»Ha! Wenn Sie mit ›dem hier‹ meinen, dass da ein Haufen Sperrmüll und weiß der Geier was steht, dann ja. Ich kann Ihnen zeigen, was da drüben ist, aber das Feuer kam ja nicht mal in die Nähe von dem Trakt.«

Jack sah Sarah an.

Immer wieder spaßig, dachte sie, *sich zu fragen, was in Jacks Kopf vorgehen mag.*

Wenn es eines gab, was er verlässlich tat, zumindest bei einer Befragung, dann war es das: Er ließ sich nicht in die Karten schauen.

»Später vielleicht. Jetzt frage ich mich, ob wir uns irgendwo hinsetzen und kurz reden könnten. Nur ein paar Fragen ...«

Hierauf schien Charlie sich ein wenig zu versteifen. Er verschränkte die Arme vor der Brust, als stellte diese Bitte eine Art von Gefahr dar.

»Ähm, ja, geht wohl. Ich meine, ich weiß ja nichts, abgesehen von dem, wofür sie mich hier bezahlen. Und ich bin die ganze Nacht alleine. Da kann ich sonst wirklich nicht viel sagen.«

Jack lächelte. Auch das war eine seiner Taktiken, um jemanden zu entwaffnen, wie Sarah nur allzu gut wusste.

Dieses Lächeln suggerierte: *Keine Sorge, nur ein paar Fragen.*

Mehr nicht ...

Sie bezweifelte allerdings, dass er Charlie für einen Verdächtigen hielt.

Andererseits sagte er immer – und sie hatte inzwischen gelernt, dass dieser alte Satz stimmte: *Niemand ist über jeden Verdacht erhaben.*

Er wartete auf Charlies Antwort.

»Wie wäre es mit Ihrem Stützpunkt?«, schlug Sarah vor.

Und da sah sie einen Anflug von Panik bei Charlie.

»Das ist im Keller. Ist ein bisschen kalt da unten«, entgegnete er. »Wissen Sie was? Versuchen wir es in der Küche. Die ist unordentlich, aber da gibt es einen Tisch und ein paar Stühle. Manchmal bereite ich mir da nachts eine Tasse Tee zu. Das könnten wir machen.«

»Wunderbar«, antwortete Jack.

Und dann – immer noch lächelnd – wandte er sich zu Sarah.

Das ist noch so ein Ding ...

Jack konnte sich allem Anschein nach so sehr darauf einstimmen, wie Sarah sich fühlte, womöglich auch darauf, was sie dachte.

»Entschuldige, Sarah, wir werden leider den Spießrutenlauf durch die Puppen mit ihren seltsamen Augen nicht vermeiden können.«

Sie grinste. »Du glaubst nicht, wie froh ich bin, dass ich das nicht nachts machen muss!«

Und dann, als Charlie wieder vorausging, nachdem er ihren kleinen Wortwechsel gehört hatte, sagte er: »Das muss ich Ihnen erzählen. Das Zimmer mit den Puppen? Das ist wohl das einzige in diesem ganzen Haus, an das ich mich nie gewöhnen konnte – obwohl ich das hier schon so viele Nächte mache. Da kriege ich stets das Gruseln.«